

## Nicht ohne meine Schwester

**Nathalie von Siebenthal ist die erfolgreichste Schweizer Langläuferin seit 30 Jahren. Der Werdegang der 24-jährigen Berner Oberländerin ist eng mit jenem ihrer Schwester Patricia verbunden.**



Harmonie im Idyll: Nathalie (links) und Patricia von Siebenthal posieren auf ihrem ehemaligen Schulweg. Bild: Christian Pfander

**Micha Jegge**

**ABO+**

21.12.2017

 Facebook (0)

 Twitter (1)

 Senden (2)

 Kommentare (0)

### Feedback

Tragen Sie mit Hinweisen zu diesem Artikel bei oder melden Sie uns Fehler.

Es war eine schöne Überraschung, auch wenn sie nicht ganz wie vorgesehen gelang – weil sich ein Teammitglied «verschnurret» habe, wie Nathalie von Siebenthal es formuliert. Patricia von Siebenthal erzählt vom Februar 2015, von ihrer unangekündeten Reise nach Falun, an die nordische Ski-WM.

«Nachmittags spielten wir im Hotelzimmer zusammen Ligretto, oder wir gingen in der Stadt joggen.» Damals sei es noch anders gewesen, habe noch niemand etwas von Nathalie gewollt. «Das habe ich genossen.»

Am Vorabend des 10-Kilometer-Skating-Rennens sagte die Touristin zur Teilnehmerin, sie solle doch bitte schauen, dass sie abends nicht noch an die Siegerehrung gehen müsse – der Rückflug war gebucht. Es handelte sich um einen Scherz, schien doch ein Platz unter den besten sechs für Nathalie von Siebenthal in Anbetracht der Kräfteverhältnisse unerreichbar zu sein.

**Aber dann begann es zu schneien**, als sich die früh gestartete Berner Oberländerin dem Ziel näherte. Das Flockengewirr wurde von Minute zu Minute dichter, die Spur entsprechend langsamer. Von den dominierenden Norwegerinnen kam keine auf Touren, die Ursache dürfte ein Missgriff in die Wachskiste gewesen sein; einzig die Schwedin Charlotte Kalla vermochte nach vorne zu stossen.

Für Nathalie von Siebenthal resultierte . . . genau, Platz 6. Worauf die von ihren Gefühlen überwältigte Athletin mit feuchten Augen versuchte, die Fragen von SRF-Moderator Sascha Ruefer zu beantworten. Letzterer gab alles, jonglierte mit den Worten – Nathalie von Siebenthal jedoch brachte keinen geraden Satz zustande.

**Ihre Schwester bekam davon nichts mit**, verschob derweil ihren Rückflug. «Im Zimmer sagte mir Nathalie, sie habe ein komisches Interview gegeben. Dann haben wir zusammen gelacht, geweint und wieder gelacht. Für mich war das so etwas wie der Abschluss unserer gemeinsamen Geschichte.» Die Frauen, 25- und 24-jährig, sitzen in einem Restaurant – in Lauenen bei Gstaad, am Ursprung der erwähnten Geschichte. Sie schauen einander an, lächeln. Worte fallen keine. Es braucht sie nicht.



*Kind der Berge: Nathalie von Siebenthal hängt an der Heimat. Bild: Christian Pfander*

**Aufgewachsen sind die Von-Siebenthal-Geschwister** auf einem Bauernhof oberhalb des gut 800 Einwohner zählenden Dorfs. «Am Ende der Strasse», sagt Nathalie. «Ganz nahe am Wald», ergänzt Patricia, die Ältere der beiden.

«Unsere Nachbarn wohnten auf der anderen Seite des Bachs.» Freundschaften mit Kindern aus dem Einzugsgebiet gab es schon, aber sonderlich oft waren die beiden nicht mit anderen unterwegs.

---

**«Wir waren zu fünft, alles  
Mädchen; wir haben uns schon  
gerne abgeschottet.»**

Patricia von Siebenthal

---

«Wir waren zu fünft, alles Mädchen; wir haben uns schon gerne abgeschottet», meint Patricia. Sport hätten sie seit früher Kindheit getrieben, zuerst in spielerischer Form, ergänzt Nathalie. «Fussball vor dem Haus», sagt Patricia. «Unihockey in Turbach auf dem Schulhausplatz, manchmal auf den Rollerblades», sagt Nathalie.

**Der Weg zum Langlauf war vorgespurt**, Vater Christian von Siebenthal ein Hobbyläufer, die älteste Schwester Kathrin das Zugpferd. Ungefähr acht Jahre alt sei sie bei ihrem ersten Rennen gewesen, mutmasst Patricia, ohne sich konkret an den Wettkampf zu erinnern. Nathalie meint, es müsse sich um den Lauener Langlauf gehandelt haben.

«Da siwer no Zwärgleni gsi.» Jeden zweiten Winter starteten sie in der gleichen Kategorie, eine Rivalität gab es nie; häufig belegten sie die Ränge 1 und 2. Ihr sei früh klargeworden, dass die kleine Schwester mehr Talent habe, erwidert Patricia auf die entsprechende Frage. «Bis ich zwölf war, hatte ich sie im Griff. Aber schon zwei Jahre später hätte ich dreimal so viel trainieren müssen wie sie, damit ich auf ihrem Niveau gewesen wäre.»

**Nathalie hört aufmerksam zu und ergreift das Wort**, nachdem ihre Schwester festgehalten hat: «Wahrscheinlich haben wir uns für eine Rivalität einfach zu gut verstanden.» Es habe schon eine Art Konkurrenzkampf gegeben, sagt die Jüngere – «wir beide gegen die anderen».

Die Frauen schauen einander an, grinsen schelmisch, und die ältere beginnt von einer sommerlichen Berglaufserie zu erzählen: «Es war auf dem Jaunpass, das letzte Rennen, und ich musste dieses gewinnen, um im Schlussklassement Zweite zu werden. Im letzten Aufstieg wurde Nathalie in Führung liegend langsamer.

Sie brach halt ein bisschen ein. Ich konnte sie überholen und als Erste ins Ziel laufen.» Nathalie lacht verschmitzt; es wirkt für einen Augenblick, als hätten sich die geschilderten Szenen eben erst abgespielt. «Aber das haben wir wirklich nur einmal gemacht», hält Patricia fest.

**Als die Ältere in die Lehre kam, ging die Schere auseinander.** Patricia lernte ihren heutigen Mann kennen, der Leistungssport verlor an Bedeutung. «Wenn ich konsequenter gewesen wäre, hätte ich es schon noch ein bisschen weiter bringen können – ich bin nicht so trainingsfaul wie sie», stellt sie klar, die kleine Schwester anschauend, welche lachend «das stimmt» von sich gibt.

Patricia reduzierte den Trainingsumfang, bestritt aber weiterhin Wettkämpfe. «Ich wusste, dass keine guten Resultate mehr möglich waren. Aber es war wichtig, dass ich präsent war – wegen ihrer Motivation.»

### **Nathalie von Siebenthal spricht über ihr drittes**

**Lehrjahr**, welches sie als angehende Bergbäuerin auf einem Hof in La Brévine verbrachte, weit weg von zu Hause. Im Jura sei kaum Schnee gelegen, das Training schwierig gewesen, und die Resultate hätten nicht den Erwartungen entsprochen. «Das war eine schwierige Zeit.»

Worauf die Schwester zur Psychologin avancierte. «Patricia hat mich aufgebaut, mir immer wieder gesagt, dass es schade wäre, wenn ich nicht dranbleiben würde.» Extrem wertvoll sei das aus heutiger Perspektive gewesen. «Ich weiss nicht, wie es herausgekommen wäre, wenn sie und mein Vater mich damals nicht begleitet und gestützt hätten.»

**Patricia von Siebenthal lebt heute in Gstaad.** Ihr Mann ist Landwirt, das Paar hat einen Sohn. Während des Fussmarschs vom Lauener Dorfzentrum Richtung Elternhaus sagt die ältere Schwester zur jüngeren: «Das ist eine Weile her, seit wir hier letztmals zusammen hochgegangen sind.»

Der Pfad, einst ein Teil des gemeinsamen Schulwegs, verläuft parallel zu einem Bergbach, auf einer Brücke posieren die Frauen fürs Fotoshooting. «Loufe», erwidert Nathalie auf die Frage, was einen präge, wenn man hier oben aufwachse. «Man wird nicht einfach herumchauffiert.

Wobei wir es gut hatten, die Distanzen bei anderen deutlich grösser waren.» Worauf Patricia ergänzt, man lerne früh planen, wenn man «furt vom Züg» lebe. «Führen wir nach Thun, um Kleider zu kaufen, wussten wir ganz genau, was wir brauchten – wir waren halt selten dort.»

### **Mittlerweile reist die Jüngere um die Winterwelt.**

Aber sie ist jedes Mal glücklich, wenn sie sich auf den Heimweg machen kann. Ab Saanenmöser fühle sie sich zu Hause, sagt Nathalie von Siebenthal, mit der Bemerkung schliessend, der Blick in den Stall dürfe nach der Ankunft nicht fehlen. Was Patricia ein Lächeln entlockt – und daher zur Frage führt, ob die Liebe zu den Kühen familiär bedingt sei.

---

**Nathalie ist schon speziell. Sie  
legte sich als Kind neben die  
Kälber, schlief sogar einmal  
neben ihnen ein.**

Patricia von Siebenthal

---

«Ich mag sie auch», entgegnet die Ältere. «Aber Nathalie ist schon speziell. Sie legte sich bereits als Kind neben die Kälber, schlief sogar einmal neben ihnen ein. Ich kenne längst nicht alle Namen der Kühe auswendig.» Worauf die Jüngere interveniert: «Aber früher kanntest du auch alle, wir waren doch jeden Tag im Stall.» Patricia lächelt und nickt.

**In Gstaad wird die Ältere immer wieder** auf ihre bekannte Schwester angesprochen. «Viele Leute sagen mir, es sei schön, dass sie sich selbst geblieben, es ihr nicht in den Kopf gestiegen sei. Andere, die Nathalie nur vom Fernseher kennen, verwechseln mich mit ihr. Ich muss dann jeweils sagen, ich sei zehn Zentimeter grösser als sie.»

Die Langläuferin erlebt die Wahrnehmung ihrer Persönlichkeit in der Öffentlichkeit ähnlich, sagt, es werde geschätzt, dass sie die Heimat nicht verlassen habe. «Ig bi geng no meh Büürin als Sportlerin», was «hie obna» wichtig sei.

---

**Es gibt Leute, die mich  
anquatschen, damit sie mich  
angequatscht haben.**

Nathalie von Siebenthal

---

«Es gibt auch Leute, die mich anschauen oder anquatschen, damit sie mich angeschaut oder angequatscht haben. Ich kann das bestens nachvollziehen», hält sie fest und wendet sich an ihre Schwester: «Weisst du noch, wie wir gestaunt haben, als wir Dario zum ersten Mal begegnet sind?»

**Die Karriere von Dario Cologna verfolgt** Patricia von Siebenthal längst am Fernsehen, das gilt grossmehrheitlich auch für jene ihrer Schwester. Vergangenen Februar, als Nathalie an der WM in Lahti den Skiathlon bestritt, weilte Patricia im Schnee, «weil mein Mann gerade Zeit für einen Skitag hatte.»

Sie gesteht, sich am Vortag Gedanken gemacht zu haben: In der Stube bleiben und das Rennen verfolgen? Oder sich die Auszeit gönnen, draussen über die Hänge gleiten? Sie gab der frischen Luft den Vorzug, sagt, «ich hätte mich aufgeregt, wenn ich daheim geblieben wäre und sie nichts zustande gebracht hätte».

Das Ergebnis – Leichtgewicht Nathalie von Siebenthal setzte sich im Kampf um Platz 4 auf der Zielgeraden unter anderen gegen Heidi Weng durch – habe sie «schon ein bisschen erstaunt» und vor allem sehr erfreut, aber grundsätzlich nicht überrascht.

«Ich wusste, was Nathalie draufhat. Und ich kenne ihren Ehrgeiz; ich weiss, dass sie nicht verlieren kann.» So sei beim Kartenspiel früher schon mal etwas vom Tisch geflogen, wenn sie ausnahmsweise einmal nicht gewonnen habe.

**Gänzlich abzuschalten vermochte Patricia von Siebenthal** an erwähntem Skitag nicht. Die Schlussphase des Langlaufrennens sah sie sich am Pistenrand an, im Livestream auf dem Smartphone. Längst hat sie dem Spitzensport den Rücken gekehrt, sich für ein anderes Leben entschieden.

Trotzdem, und das wird im Gespräch von Minute zu Minute deutlicher, stehen sich die Schwestern genau so nahe wie früher, als sie gemeinsam von Rennen zu Rennen tingelten – und die Konkurrentinnen das Fürchten lehrten. (Berner Zeitung)

Erstellt: 21.12.2017, 09:28 Uhr